

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1881

11.3.1881 (No. 61)

Karlsruher Zeitung.

Freitag, 11. März.

№ 61.

Vorausbezahlung: vierteljährlich 3 M. 50 Pf.; durch die Post im Gebiete der deutschen Postverwaltung, Briefträgergebühr eingerechnet, 3 M. 65 Pf.
Expedition: Karl-Friedrichs-Strasse Nr. 14, woselbst auch die Anzeigen in Empfang genommen werden.
Einrückungsgebühr: die gespaltene Zeile oder deren Raum 18 Pfennige. Briefe und Gelder frei.

1881.

Amtslicher Theil.

Seine Königliche Hoheit der Großherzog haben unter'm 4. März d. J. gnädigst geruht, den Kameralpraktikanten Edmund Harver von Karlsruhe, z. H. kassensführender Buchhalter bei dem Hauptsteueramt Freiburg, zum Hauptamts-Kontroleur bei dem Hauptsteueramt Baden zu ernennen.

Seitens der königlichen 3. Ingenieur-Inspektion ist der Secondlieutenant Wagner vom Hessischen Pionier-Bataillon Nr. 11 zum 1. April er. in das Badische Pionier-Bataillon Nr. 14 versetzt worden.

Nicht-Amtslicher Theil.

Deutschland.

Karlsruhe, 10. März. Heute früh empfing Seine Königliche Hoheit der Großherzog den Generaladjutanten, General der Infanterie Freiherrn von Neubronn und den Oberstleutnant von Holzing und nahm dann die Vorträge des Vorstandes des höchsten Geheimen Kabinetts, des Geheimraths Ellstätter und des Staatsministers Turban entgegen.

Nachmittags haben Seine Königliche Hoheit den Präsidenten Regenauer und den Major von Trestow empfangen. Morgen Vormittag trifft Seine Königliche Hoheit der Erbprinz auf kurzen Besuch dahier ein und Abends erwartet die Großherzogliche Familie den Besuch Seiner Königlichen Hoheit des Kronprinzen von Schweden und Norwegen.

Berlin, 9. März. In den Bundesraths-Ausschüssen hat man gestern die Beratung des Entwurfs über die Bestrafung der Trunksucht noch vertagt, um andere laufende Gegenstände zu erledigen. Eine Beteiligung der stimmführenden Minister an den Beratungen über den Zollanschluß Altona's und der Unterelbe hat man nur deshalb aufgegeben, weil es sich bei der Angelegenheit doch nur um Maßnahmen der Verwaltung handelt, womit der Reichstag nicht zu befassen ist. — Aus der dem Reichstage vorgelegten Uebersicht der Entschlüsse des Bundesraths auf die Beschlüsse des Reichstags geht nach der „Köln. Ztg.“ u. A. Folgendes hervor: Der Erlaß von Ausführungsvorschriften zur internationalen Neblaus-Konvention vom 17. Septbr. 1878 hat noch ausgesetzt werden müssen, weil zwischen den bei dieser Uebereinkunft beteiligten Regierungen inzwischen Verhandlungen über die Abänderung einiger Bestimmungen derselben eingeleitet worden sind, deren Abschluß zunächst abzuwarten sein wird. Auf eine Eingabe gegen das Verbot von Sammlungen für Angehörige von Personen, welche auf Grund des Socialistengesetzes aus Berlin ausgewiesen wurden, haben Ermittlungen stattgefunden, wodurch festgestellt ist, daß nicht nur seitens der Gerichte, sondern auch seitens des Berliner Polizeipräsidiums in Uebereinkunft mit den gerichtlichen Entscheidungen daran festgehalten wird, daß die Sammlung von Beiträgen, welche nur zur Unterstützung solcher Personen bestimmt sind, denen durch Ausweisung der Ernährer entzogen worden ist,

von einem Verbote nicht betroffen werden. Im Weiteren wird mitgeteilt, daß Abänderungen der Gewerbeordnung auch in Bezug auf den Hausirhandel, die Wanderlager und Auktionen derselben, Gegenstand eines Gesetzentwurfes werden sollten, doch sei zur Zeit noch nicht abzusehen, ob derselbe dem Reichstage noch in dieser Session vorgelegt werde. — Bezüglich des Auslieferungsvertrages zwischen dem Deutschen Reich und dem orientalischen Freistaat Uruguay wird mitgeteilt, daß der Vertrag dem Gesetgebenden Körper von Uruguay im Jahre 1880 vorgelegt worden, aber nicht zur Berathung gelangt ist. Die Genehmigung sei deshalb noch ausgesetzt, es stehe aber zu erwarten, daß die Vorlegung des Vertrages von Neuem erfolgen werde. — Die Vorarbeiten wegen reichsgesetzlicher Regelung des Versicherungswesens sind eingeleitet, indessen noch nicht so weit vorgeschritten, daß für den Abschluß derselben ein bestimmter Zeitpunkt mit Sicherheit in Aussicht genommen werden könnte.

Wie dem Berner „Bund“ von hier geschrieben wird, ist von Seiten der kaiserl. Regierung für die bevorstehende Münzkonferenz in Paris, welche am 18. April ihren Anfang nehmen wird, eine Gleichberechtigung der englischen, französischen und deutschen Sprache bei der Verhandlung und Führung der Protokolle gefordert worden. Der Korrespondent bemerkt dazu:

Die Forderung ist keine besondere Bedeutung beizulegen, sie entspricht vielmehr der Praxis, welche sich in der neueren Zeit im schriftlichen Verkehr Deutschlands mit dem Auslande herangebildet hat. Die Regierungen Englands und der Vereinigten Staaten bedienen sich in der Regel bei ihren schriftlichen Mittheilungen des Englischen, und so hat sich unsere Regierung schon seit langer Zeit verhalten, ihre Mittheilungen an diese Regierungen in deutscher Sprache abzufassen. In die französische Regierung, welche das Französische als Schriftsprache gebraucht, werden zwar Mittheilungen in dieser Sprache gerichtet, doch hat sich das Auswärtige Amt vorbehalten, in nöthigen Fällen das Deutsche anzuwenden. Mit der Schweiz wird natürlich in deutscher Sprache korrespondirt. So ist also das Französische schon lange nicht mehr die Diplomatensprache.

Die „E. L. Z.“ fügt die Erinnerung hinzu, daß Fürst Bismarck gleich nachdem er im Jahr 1862 die Leitung des damals preussischen Ministeriums des Auswärtigen in Berlin übernommen, die Anordnung traf, daß allen Regierungen, welche in ihrer Landessprache nach Berlin schreiben, deutsch geantwortet wird; daß dagegen diejenigen Regierungen, welche sich im internationalen Schriftverkehr noch des Französischen bedienen, auch eine französische Antwort erhalten. Was den Schriftverkehr zwischen Deutschland und Frankreich anbelangt, so schreibt das Berliner Auswärtige Amt in Angelegenheiten allgemein internationaler Natur nach Paris französisch, in Angelegenheiten, die nur Deutschland und Frankreich angehen, deutsch.

Die „Südd. Presse“ schreibt: Die Bedeutung des gegenwärtig in Berlin geführten Kampfes liegt vor Allem darin, daß der Reichskanzler sich dem andringenden Radikalismus im Hinblick auf die Zukunft, auf einen unausbleiblichen Umschwung im deutschen Parteiwesen widersetzt. Hätte er diese Zurechtweisung nicht, der Kampf des demnächst 66jährigen Mannes wäre ja ein ausichtsloser, und selbst die Pflicht der Treue gegen das Reichsoberhaupt als seinen Landesherren würde einem so klugen Mann wie dem Reichskanzler die Stellung vor einem Danaidenfaß doch wahrscheinlich unendlich machen. Aber

der Kanzler kämpft unbeirrt durch einzelne Mißgriffe und Mißerfolge weiter fort, weil er weiß, daß vielleicht noch bei seinen Lebzeiten Entschluß kommt. Die seit 1870 aufgewachsene Jugend wird zu seinen Ideen und zu seinem Bekenntnis einer vor allem Andern nationalen Politik anders stehen als ihre Vorgänger, und sie wird von Reichstags-Wahl zu Reichstags-Wahl größeren Einfluß ausüben. „Reaktionär“ wird diese Jugend darum nicht sein. Wenn aber gewisse Parteien und Organe auf sie schelten, so thun sie von ihrem Standpunkt aus daran gewiß ganz recht. Für die parlamentarische und publizistische „Macherkraft“, für Coterie- und Intriguenwesen wird bei jener Generation weniger Raum sein, als bei der unter der Herrschaft einer Reaktionsperiode groß gewordenen, welche diese Eigenschaften in dem deutschen politischen Wesen der Gegenwart recht eigentlich großgezogen hat.

Berlin, 9. März. Nach der „Nordd. Allg. Ztg.“ schweben in Konstantinopel Verhandlungen zwischen Rußland und der Türkei, um den levantischen Handel, der seinen Weg nach Rußland über die Ostseehäfen nimmt, von diesem Wege abzulenken und den südrussischen Eisenbahnen zuzuführen.

Berlin, 10. März. (Tel.) Der Reichstag verwies die Vorlage über die zweijährigen Etatsperioden und die vierjährigen Legislaturperioden mit 127 gegen 111 Stimmen an eine Kommission.

Offenbach, 9. März. Dem Leichenbegängnisse des Prinzen Georg von Hessen wohnten der Großherzog von Hessen, die Prinzen Alexander und Heinrich von Hessen, sowie die landgräflich hessische Familie und Prinz Georg von Mecklenburg nebst vielen hohen Militärs bei. Die meisten Höfe waren durch Abgesandte vertreten.

± Mülhausen, 8. März. Ueber die nächsten Sommer vorzunehmenden Reichstags-Wahlen wird hier schon lebhaft verhandelt — in der Presse nämlich —, das Volk im Allgemeinen bekümmert sich leider um solche Angelegenheiten äußerst wenig. Was das Oberelsaß betrifft, so ist wahrscheinlich, daß die bisherigen Vertreter wieder gewählt werden, denn bis jetzt haben sich noch keine Persönlichkeiten bemerklich gemacht, von denen man annehmen könnte, daß sie gesonnen wären, einen ernsthaften Kampf zu bestehen um die Ehre, Reichstags-Abgeordneter zu werden. Anlässlich der letzten Session des Landesauschusses soll zwar von Seite der Anhänger der Protestpartei beschlossen worden sein, an Stelle des Hrn. Jean Dollfus den Fabrikanten Hrn. Lalance in Pfaffstadt als Abgeordneten des Kreises Mülhausen zu wählen; von einem Entschlusse des Hrn. Dollfus, nicht mehr als Kandidat aufzutreten zu wollen, ist jedoch hier nichts bekannt und ohne den freiwilligen Rücktritt des Hrn. Dollfus würde sich Hr. Lalance schwerlich entschließen, eine Kandidatur anzunehmen; er hätte dabei auch wenig Aussicht auf Erfolg. Bei einem Verzicht des Hrn. Dollfus hätte eine Kandidatur Lalance jedenfalls bedeutende Chancen. Hr. Lalance ist der Nachfolger Häffeli's auf Schloß Pfaffstadt und nicht nur Anhänger, sondern ein Führer der Protestpartei; er betrieb seiner Zeit die Wahl Häffeli's in den Reichstag mit großem Eifer und Erfolg, hat großen Anhang bei den Arbeitern, für die er im Sinne und Geiste seines Vorgängers besorgt ist. So reich wie letzterer ist er nicht, hat dagegen aber weit mehr wissenschaftliche Bildung und ist ein guter Redner. Einer solchen Kandidatur gegenüber hätte höchstens eine Kandidatur Mieg-Röschlin

Ein Ausstellungsraum für Werke der bildenden Kunst.

Karlsruhe, 9. März. Um bei der in diesem Jahre stattfindenden Kunst- und Kunstgewerbe-Ausstellung für die Werke der bildenden Kunst einen auch hinsichtlich der Beleuchtung möglichst vortheilhaften Raum zu gewinnen, hat sich das Hauptkomité mit der Frage wegen Erstellung eines hierfür geeigneten Anbaues an die Festhalle vertraut gemacht und die Vorbereitung von Plänen und Vorschlägen zu diesem Zweck veranlaßt.

Da auch im hiesigen Kunstverein die Gewinnung eines größeren und günstiger, durch Oberlicht, beleuchteten Lokals für seine permanente Ausstellung als lebhaft erörterte Frage stets wieder in den Vordergrund tritt, so wurde der Gedanke angeregt, diesen Anbau derart zu gestalten, daß er nach Schluß der Ausstellung vom Kunstverein übernommen und an geeigneter Stelle, noch solider ausgebaut, wieder aufgerichtet werden könne. Denn so sehr auch die mehrfach besprochene Idee ein Künstlerhaus zu erbauen, allseitig begrüßt wurde, so wird dieselbe doch mit Rücksicht auf die erforderlichen finanziellen Opfer für die nächste Zeit noch nicht zur Ausführung gelangen können.

Der Kunstverein hat in seiner letzten Sitzung auf Anregung des Hauptkomités der Ausstellung bereits den Beschluß gefaßt, der angeregten Frage näher zu treten.

Daß das genannte Projekt auch in weitem Kreise nicht ohne Anklang aufgenommen wird, dafür spricht die erfreuliche Thatsache, daß bereits von Frau Moser, geb. Frein von Sulzer-Warth, einer für alle idealen Streben warm begeisterten Dame, dem Kunstverein 5000 M. für den Fall der Ausführung eines derartigen provisorischen aber doch haltbaren Baues, wie er seitens des Ausstellungskomités geplant wird, zur Verfügung gestellt wurden.

Andere Spenden werden wohl nicht ausbleiben, und es dürfte

sich wohl auch späterhin ein Platz finden, auf dem der Bau für die nächsten Jahrzehnte sich erheben könnte, um den reichen künstlerischen Schöpfungen der Gegenwart eine erweiterte Heimstätte zu bieten und die Großh. Kunsthalle, welche bisher in so dankenswerther Weise ihre Räume öffnete, völlig ihren musealen Zwecken wiederzugeben.

Wie es im Leben geht.

Von Fr. F. a. h. i.

(Schluß.)

„Da wäre es doch am geschicktesten gewesen, erwiderte einer der anwesenden Freunde, „wenn sich Werner hätte versichern lassen. Der Mann war in den besten Jahren, wenn ich nicht irre, erst 38 Jahre alt. Bei Einzahlung einer Prämie von jährlich 180 fl. hätte seine Frau nach seinem Tode beiläufig 6000 fl. ausbezahlt bekommen, was jedenfalls hingereicht hätte, um beiden Kindern die Zukunft zu sichern. Es ist recht schön, das Sparen, aber man muß lange leben, um ein größeres Kapital zusammenzubringen. Kommt doch der Tod wie ein Blitzstrahl aus heiterem Himmel; Niemand weiß, ob er nicht heute oder morgen schon stirbt.“

Auf Herrn Stahl machten die mit Ueberzeugung gesprochenen Worte seines Freundes einen mächtigen Eindruck, Frau Stahl jedoch unterdrückte ein Lachen und sagte: „Sie, Herr Meier, wie mir scheint, sind Sie der verkappte Agent einer Lebensversicherungs-Gesellschaft und wollen an meinem Manne eine Provision verdienen.“

„D nein, meine Gnädige, ich bin kein Agent, und wenn ich über die Vorteile der Lebensversicherung spreche, so geschieht es aus Erfahrung. Ich kenne Familien, deren Ernährer sehr früh gestorben sind und die dennoch in geordneten Verhältnissen leben, was ihnen nur durch den Umstand möglich wurde, daß der

Mann auf einige tausend Gulden versichert gewesen war; umgekehrt wieder sind mir Fälle bekannt, wo gerade wie bei Herrn Werner, der Tod des Mannes das Glend seiner Hinterbliebenen bedeutete, da diese eben zu jener Zeit, wo sie ein kleines Kapital am nötigsten gebraucht hätten, aller Hilfsmittel bar gewesen waren. Ueberlegen Sie die Sache genauer und auch Sie werden meine Ansicht theilen müssen.“

Die Stunde des Aufbruches war gekommen und Herr und Frau Stahl, sowie Herr Meier und die übrigen Herren der Gesellschaft begaben sich nach Hause. Auf dem Heimwege sagte Stahl plötzlich: „Nein, die Idee Meier's ist nicht schlecht, wie ist deine Meinung, Kathi?“

„Laß mich mit deiner Versicherung in Ruhe,“ entgegnete die junge Frau, „wir wollen das noch aufschreiben.“

Monate waren vergangen und in der Familie Stahl war nie wieder von einer Lebensversicherung die Rede gewesen: Meier war zwar wiederholt als Gast des Hauses empfangen worden, stets aber hatte sich die Konversation um andere Fragen bewegt und seine früher gesprochenen Worte schienen einflußlos verflungen zu sein. Herr Stahl war während dessen glücklicher Familienvater geworden. Heute hatte man sein Söhnlein getauft, und die bereits genesene Mutter verabschiedete soeben den letzten Gratulationsbesuch, froh, nun endlich mit ihrem lieben Namen allein zu sein und demselben ihr volles Herz ausschütten zu können. Wie viele Pläne für die Zukunft ihres Erstgeborenen durchkreuzten ihr Gehirn, in welch' rosigem Lichte malte sie sich den Lebenslauf desselben! War das Eintommen ihres Mannes doch groß genug, um dem Kleinen jede gewünschte Erziehung geben zu können!

„Und du, lieber Wilhelm, hast auch du dir bereits Gedanken über das fernere Wohl deines Kindes gemacht?“ fragte sie Stahl. „Gewiß, meine Liebe,“ entgegnete derselbe, und ich glaube, daß

Aussicht auf Erfolg. Hr. Mieg-Röschlin, Bürgermeister von Mülhausen und Mitglied des Landesausschusses, hat großen Anhang zu Stadt und Land von Seite der friedliebenden Bevölkerung. Bislang hat derselbe aber noch keine Lust gezeigt, eine Kandidatur als Reichstags-Deputirter anzunehmen. Der Versuch mit einer Kandidatur des Hrn. v. Leoprechting würde auch dieses Jahr wieder erfolglos sein; die Zeit ist noch nicht gekommen, wo Altdeutsche Aussichten haben, hier gewählt zu werden, auch wenn sie hier begütert und schon längere Zeit ansässig sind. — Im Wahlkreis Altkirch-Thann ist Hr. Pfarrer Winterer von Mülhausen immer noch populär und wird es jedem Andern schwer halten, ihn zu verdrängen. Einem Geistlichen gegenüber könnte in diesem Wahlkreis ein weltlicher — wenn auch ultramontan gesinnter Kandidat nicht durchdringen, denn die Dorfpfarrer beherrschen die Wähler mit leichter Mühe. Man hat schon von einer Kandidatur des Hrn. Baron v. Reinach in Hirzbach gesprochen. Eine solche möchte aussichtsvoll sein in dem Falle, daß die Bürgermeister eben so viel Einfluß auf das Volk hätten, als die Pfarrer. Hr. v. Reinach ist ein tüchtiger Landwirth und Geschäftsmann, würde aber im Reichstag seinen Wahlkreis nicht in so hervorragender Weise vertreten, wie es Hr. Winterer thut. In Colmar wird dem Hrn. Grad der Sitz im Reichstag wohl kaum streitig gemacht werden — wenn er auch in jüngster Zeit bei der Wahl in den Landesausschuß unterlegen ist. Bis jetzt sind demnach die Aussichten für autonomistische Wahlen im Oberelsaß noch sehr gering.

± Aus Lothringen, 9. März. Wenn man annehmen wollte, innerhalb der klerikalen Partei habe sich in Betracht der ihr seit Jahresfrist bewilligten Konzessionen eine Schwenkung zu Gunsten der deutschen Regierung vollzogen, so würde man sich einer Täuschung hingeben. Die Vereinigung der Protestpartei mit der klerikalen darf vielmehr in unserem Bezirke als vollendete Thatsache angesehen werden, wenigstens für die nächsten Reichstags-Wahlen. Daß speziell im Wahlkreise Metz wieder ein Protestler mit großer Majorität gewählt wird, ist für Niemand zweifelhaft, der die hiesigen regierungsfeindlichen Elemente nach Zahl und Organisation kennt. Auch in den Wahlkreisen, in welchen bei den letzten Wahlen Abgeordnete von mehr oder weniger gemäßigter Gesinnung aus der Urne hervorgingen, wird der protestlerisch-klerikale Generalstab Männer von entschieden deutschfeindlicher Richtung als Kandidaten aufstellen. So wird als sicher angenommen, daß im Wahlkreise Diedenhofen-Bolschen Herr Lorette durch den extremen Protestler Dr. Abel ersetzt wird. Bei den Wahlen im Jahr 1878 entfielen in Lothringen auf die autonomistischen Abgeordneten 19,541, auf ihre Gegner dagegen 45,925 Stimmen. Zieht man nun in Betracht, daß Protestler und Klerikale diesmal geschlossen auftreten, während die Autonomisten immer noch keine Anstalten treffen, aus der Zerfahrenheit herauszukommen, so kann man zum Schlusse kommen, daß die nächsten lothringischen Reichstags-Wahlen wenig Erfreuliches zu Tage fördern werden.

Stuttgart, 10. März. (Tel.) Die Abgeordnetenkammer nahm nach kurzer Debatte den Antrag der Finanzkommission: die Regierung zu bitten, im Bundesrath auf Einführung des Tabakmonopols hinzuwirken, mit 56 gegen 16 Stimmen an, darunter mehrere (Probst und Genossen), welche sich der Abstimmung enthielten und nach der Geschäftsordnung als verneinend gelten. Der Ministerpräsident von Wittnath stimmte als Abgeordneter mit Ja.

Oesterreichische Monarchie.

Wien, 9. März. Der Beginn der Berliner Verhandlungen zwischen Oesterreich und Deutschland ist jetzt definitiv für den 14. April vereinbart. Die Leitung der Verhandlungen Namens Oesterreichs ist in die Hände des Grafen Wolfenstein (des Gesandten in Dresden) gelegt, dem vom Auswärtigen Ministerium Postsekretär Baron

jeder Vernünftigen meine Bemühungen billigen wird. Doch höre! Ich hatte vor mehreren Tagen beim Drechslermeister Krumpholz eine Bestellung zu machen. Ich trete in die Werkstatt ein und bin ganz überrascht, von einem sehr ärmlich gekleideten Lehrling mit: „Guten Tag, Herr Stahl“ begrüßt zu werden. Ich erkundige mich nach dem Namen des Burschen, und was glaubst du, wer er war? — Adolf, der Sohn meines verstorbenen Freundes Werner.“

Stahl hatte die letzten Worte langsam und mit Nachdruck gesprochen und beobachtete die Wirkung, welche dieselben bei seiner Frau hervorbrachten. Sie nickte mit dem Kopfe und sprach leise, wie zu sich selbst: „Arme Frau, wie bist du zu bemitleiden.“

„Ganz recht, liebe Kathi,“ erwiderte Stahl rasch, ganz dasselbe habe auch ich mir gedacht. Wenn ich für meine Frau und mein Kind Sorge, war mein nächster Gedanke, so dürfen diese unter keiner Bedingung einem verachtlichen Loose anheimfallen; meine Frau soll nicht Nächte hindurch arbeiten müssen, wenn ich sterbe, sie soll nicht hungern, nicht von der Güte anderer Menschen abhängig sein, wie Frau Werner, mein Knabe soll etwas anderes werden als Drechslerlehrlinge. Und meine ersparten Gulden wanderten nicht, wie ich dir sagte, in die Sparkasse, sondern zum Kaffier der . . . Gesellschaft. Dort ließ ich mich auf 12,000 fl. versichern und schlafe seit jenem Tage doppelt so ruhig, da ich auch gegen jede Eventualität sicher geschützt weiß.“

Diese Mittheilungen hatten auf Frau Stahl nicht die gewünschte erfreuliche Wirkung hervorgebracht, wenigstens runzelte sie die Stirn und sagte kurz: „Nun, wie du glaubst, Wilhelm, mir wäre das Geld in der Sparkasse lieber gewesen, und ich begreife nicht, wie ein in den besten Jahren stehender Mann so fortwährend an's Sterben denken kann. Der bei Werner eingetretene Fall muß ja nicht gerade auch uns treffen.“

Ueberspringen wir abermals einen Zeitraum von mehreren Jahren und werfen wir wieder unsere Blicke auf das Wohl und Weh' der uns durch diese Erzählung bekannt gewordenen Fa-

milien. Ganz, von der österreichischen Regierung Hofrath Bazant und von der ungarischen Hofrath Matkovic zur Seite stehen.

Ueber den Fortgang der Verhandlungen in Konstantinopel — angefangen sind sie wirklich — werden wir in nächster Zeit, wenn nicht eine keineswegs ungewöhnliche Indiskretion zu verzeichnen sein wird, nur Neugierigkeiten zu melden haben, denn die Verhandlungen haben sich in ein strenges Amtsgeheimniß gehüllt. Der ersten (Sonntags-) Sitzung ist gestern eine zweite gefolgt und werden, je nach Bedürfniß, fortan entweder die Botschafter unter einander oder mit den türkischen Delegirten zusammentreten. Sogar, ob die Pforte bereits ihre neuen Konzeptionen bekannt gegeben, verlautet noch nicht, viel weniger ist über deren Inhalt schon etwas bekannt.

Wien, 9. März. Das Herrenhaus stellte bei namentlicher Abstimmung mit 51 gegen 44 Stimmen den Art. 5 des Gesetzesentwurfs über die Verlängerung der Termine bei dem Reklamationsverfahren in Grundsteuererträgen in der vom Finanzminister befürworteten Fassung des Abgeordnetenhauses wieder her und wählte sodann die Untersuchungskommission nach der von den Fraktionen des Hauses vereinbarten Kompromißliste.

Belgien.

Brüssel, 9. März. Kammer. Bei Berathung des Kriegsbudgets erklärte der Minister des Auswärtigen auf eine Anfrage wegen angeblicher Maasbefestigungen, die Regierung werde bei dem 1859 votirten Vertheidigungssystem verbleiben und beabsichtige nicht, an der Maas Befestigungen auszuführen zu lassen.

Frankreich.

Paris, 8. März. Der „Constitutionnel“ vom 6. d. M. schreibt über den Fürsten Bismarck:

Dieser Herr v. Bismarck erregt unsern Neid; wir wünschen, er wäre Franzose. Er hat übrigens auch mehr die Eigenschaften unserer Rasse als die der feinen, obgleich die letztere einen Friedrich II. und einen Heinrich Heine hervorgebracht hat. Er ist wunderbar, dieser Mann! Wenn er nicht unser Feind wäre, würde er uns hinreißen und wir würden ihn bis zum Abgrund lieben. Er hat so viele verschiedene Manieren, wie Harlekin verschiedene Handwerke hatte, und Harlekin hatte zwei- und zwanzig Handwerke. Er ist abspredhend, hochmüthig und wiederum geschmeibig, ja sogar zum Einlenken geneigt, daß es beinahe wie Neze ausfiebt; er ist insolent und einnehmend, zugewandt und gebräglich; er spielt mit offenen Karten; er sagt Alles, was ihm durch den Kopf geht, und in welcher Sprache! Sie ist malerisch, beißend, belustigend, geistreich, herb und trifft immer den Nagel auf den Kopf. Dann kommt in einem gewissen Augenblicke der „weiße Kürassier“ zum Vorschein; er flirt mit den Sporen und läßt seinen großen Säbel kasseln. Er scheint dann zu sagen: „Wer von Ihnen, meine Herren, wünscht, daß man ihm den Schädel spalte?“ Er ist der Mann aller Verwegenheiten und aller Excentricitäten. Als er im Jahre 1862 als preussischer Botschafter nach Paris kam, hielt man ihn für einen Narren. Er brachte alle die alten und jungen Verwirren in Verwirrung, wie in den Jahren 1796 und 1797 der junge Bonaparte die blödsinnige Routine des Hofraths außer Fassung gebracht hatte. Er warf seine Gegner zu Boden und seine furchtbare Zunge machte sie noch obendrein für alle Zeit lächerlich. Es gibt wenige hervorragende Politiker, auf die er nicht irgend ein unvergeßliches Epigramm gemacht hat. Wie Vielen hat er nicht ein ewiges Brandmal aufgedrückt!

Freilich hinkt in diesem Panegyrikus der Pferdeschuß nach. „Seit nun zwanzig Jahren“ fährt der „Constitutionnel“ fort, „spielt Herr v. Bismarck diese Rolle. Er hat Deutschland groß gemacht. Er hat es nicht allmählich gemacht. Gegen diesen Fehler wehrt er sich jetzt. Wenn er nicht die Unvorsichtigkeit begangen hätte, Elsaß-Lothringen zu erobern, wäre Deutschland jetzt nicht, wo es ist, und wir wären nicht, wo wir sind. Das hätte unferes Erachtens für Herrn v. Bismarck eine prächtige Gelegenheit sein sollen, sich groß und wahrhaft original zu zeigen. Er ist aber in den ausgetretenen Bahnen der alten Praxis geblieben. Er vermochte sich nicht über die Eingebungen einer plumpen Raubsucht emporzuschwingen. Gleichwohl hätte er aus der Geschichte gelernt haben können, was es kostet, sich ein Benetien oder Polen auf den Hals zu laden. Diesem allgewaltigen und kühnen Genie hätte es gebührt, die moderne Politik in neue, edelmüthigere und fruchtbarere Bahnen zu lenken. Es sollte uns sehr wundern,

milien.

Daß Adolf Werner jaw, die Infanteristenuniform trägt und seine Schwester Betti bei einem Kaufmann als Stubenmädchen dient, wissen wir bereits, nicht aber, daß Herr Stahl lebensgefährlich darniederliegt und Frau Werner bei dem Kranken als Wärterin ihren Platz hat!

„Unser Glück war zu groß,“ jammerte schluchzend Frau Stahl, als daß es von langer Dauer hätte sein können. Wir lebten wie im Himmel und jeder Tag fand uns zufriedener. Da kam dieser furchterliche Typhus über meinen Mann und wenn ich an die möglichen schlimmen Folgen denke, wenn Ihr trauriges Loos auch das meine werden sollte, so könnte ich wahnsinnig werden.“

„Was möglich ist, ist noch nicht sicher, liebe Freundin,“ tröstete Frau Werner, „noch ist Ihr Herr Gemahl am Leben und der Doktor hat Ihnen heute Morgen erst die besten Hoffnungen gemacht. Ich begreife Ihren Schmerz und theile denselben ein so mehr, als ich Ihren Kummer selbst empfunden habe und ihn daher gebüßig zu würdigen weiß. Uebrigens wird Ihr Loos nie dem meinen gleichen, Sie haben bemittelte Verwandte, welche sie nicht in's Elend sinken lassen werden.“

„Sie mißverstehen mich,“ liebe Werner, „Gott sei Dank, auf die schmalen Bissen meiner Verwandten, die in ihrer Herzlosigkeit nicht einmal in diesen traurigen Tagen meiner gedenken, brauche ich nicht zu reflektiren. Mein guter Mann muß schon vor fünf Jahren eine Abnung von dieser Krankheit gehabt haben, denn trotzdem er wußte, daß ich unsere Erbsparnisse am liebsten in sicheren Papieren oder in der Sparkasse angelegt gesehen hätte, ließ er sich doch auf 12,000 fl. versichern. Damals konnte ich sein Thun nicht begreifen und hätte ihn am liebsten gescholten, wenn es mir nicht um den Hausfrieden zu thun gewesen wäre. Heute denke ich wie er und danke meinem Schöpfer für den Fingerzeig, den er meinem kranken Manne durch Ihren Sohn gegeben. Doch davon ein andermal. Fügen wir uns dem Willen Gottes, denn was er thut, ist wohlgethan.“

wenn er es nicht einst beklagte, in der Person seines Herrn nur ein gewöhnlicher Eroberer gewesen zu sein und einen unerhörten Sieg nicht anders verwertet zu haben, als daß er dem deutschen Kolos den ewigen Haß gegen ein Land wie Frankreich gleich einer Galeerentugel an den Fuß schmedete.“

Paris, 9. März. In der Enfida-Angelegenheit veröffentlicht die Marzeiller Gesellschaft eine Denkschrift mit Belegstücken, wodurch nachgewiesen wird, daß der Verkauf der Güter Kheredin's in vollständiger Regelmäßigkeit erfolgte. Tunefische Ränke hätten schließlich zur Intervention Levy's geführt, um England für die Sache zu interessiren und einen diplomatischen Konflikt herbeizuführen, sowie die Erwerber vor den tunefischen Gerichtshof zu ziehen und sie zu berauben. Die Denkschrift enthält einen Brief Moses Levy's, Mitglieds der internationalen Finanzkommission in Tunis, an seinen Bruder, worin er letzterem vorwirft, daß er sich mit dem tunefischen General Benayst verständigte und dieser ihm 200,000 Fr. zusicherte, wenn er sich verpflichte, der Marzeiller Gesellschaft Opposition zu machen. Die Denkschrift weist nach, daß die Enfida-Frage thatsächlich zwischen der Regierung des Bey von Tunis und französischen Erwerbern und nicht zwischen französischen Erwerbern und englischen Staatsangehörigen sich abspiele. Es sei eine einfache Kriegstaktik, wenn man die gehässige Beraubung unter dem Schutze der englischen Fahne auszuführen versuche. Die öffentliche Meinung Frankreichs frage sich, was Frankreich thun werde, um den seinen Landesangehörigen in Tunis zugefügten Benachtheiligungen ein Ziel zu setzen.

Paris, 9. März. Das „Petit Journal“ berichtet über die jüngste Unterredung zwischen Grevy und Gambetta, daß Grevy es als konstitutionelle Pflicht erachte, an den Arrondissementswahlen festzuhalten. — Die „France“ enthält einen Artikel Girardin's, worin Bardoux gerathen wird, seine Motion betreffend das Listenscrutinium zurückzuziehen und jeden Antagonismus zwischen Grevy und Gambetta zu verhindern.

Der Brandschaden des „Magasin au printemps“ wird auf 9 Millionen geschätzt und von mehreren Versicherungsgesellschaften getragen. 26 Menschen wurden leicht und mehrere schwer verwundet, ein Theil der Fassade ist eingestürzt. Die Feuerwehr löschte noch auf den Trümmern.

Italien.

Rom, 9. März. (Frl. Jtg.) Gestern übergaben die Vertreter Frankreichs und Amerika's hier eine offizielle Einladung zur Münzkonferenz. Die Einladung hebt ausdrücklich hervor, daß das Programm auf Basis des Metallismus festzustellen sei. — Der langjährige Gesandte Amerika's, Marsh, soll wegen hohen Alters abberufen werden.

Spanien.

Madrid, 10. März. (Tel.) Der Runtius remonstrirte gegen die jüngsten Maßregeln der Regierung auf dem Gebiete des Unterrichtswezens. Die Regierung antwortete, diese Maßregeln liefen dem Konordat nicht zuwider und entsprächen den Bestimmungen der Konstitution; die Regierung wünsche die freundlichen Beziehungen mit der Kirche fortzuerhalten, sei aber entschlossen, die Prärogative des Staates zu wahren.

Großbritannien.

London, 9. März. Das Unterhaus setzte die Berathung über die Waffenbill fort, wobei sich ein lebhafter Zwischensfall ereignete, indem O'Donnell wegen Mißachtung des Vorsitzenden von der Sitzung suspendirt wurde. — Der Ausnahmezustand ist nun auch in der Grafschaft Westmeath proklamirt worden. — Wie der „Daily Telegraph“ erfährt, wird der englische Botschafter in Petersburg, Lord Dufferin, demnächst Götschen in Konstantinopel ersetzen.

London, 9. März. Das Unterhaus beendete um 5^{3/4} Uhr die Spezialberathung der irischen Waffenbill. Die drei unerledigten Abstimmungen beanspruchten 2^{3/4} Stunden.

London, 9. März. Nachrichten aus Elmina vom 18. Fe-

Stahl's Krankheit verlief glücklicher, als der Arzt es vermuthet hatte. Nach wenigen Wochen konnte er das Bett verlassen, und auf dem Lande seine frühere Rüstigkeit wieder zu gewinnen. „Das,“ sagte er oft, „war die kräftigste Arznei für mich, daß ich auf mein Leben verzichtet war, daß ich um meine Frau und meines Kindes Zukunft unbesorgt sein konnte. Hätte ich dieses beruhigende Gefühl nicht gehabt, wer weiß, ob ich trotz der besten Pflege und der ausgezeichneten Behandlung durch unsern guten Doktor doch aus Sorge und Gram dem Typhus nicht erlegen wäre.“

Und der eben anwesende Arzt war derselben Meinung: „Er hat recht, ganz recht, die ruhige Ergebung in sein Schicksal, sein geistiger Friede und das so unendlich beruhigende Gefühl, Frau und Kind gesichert zu wissen, haben zu seiner Genesung sehr viel, wohl das Meiste beigetragen.“

Kleine Zeitung.

Wien, 9. März. Frl. Bianchi ist nach ihrem ruhmreichen Gastspiel in Petersburg zum ersten Mal wieder als Regimentsdienerin hier aufgetreten, in einer bereits unmöglich gewordenen Oper, die erst sie wieder in's Repertoire eingereicht hat. Der Empfang war ein stürmisch freundlicher und der ganze Abend eine fortgesetzte Ovation.

Ein vom 23. Dezember 1888 datirtes, an die „Edl-Gräfinen, besonders Lieben Herren Herren Stadt-Pfeger, Bürgermeister und gehaimben Räte der Stadt Augsburg“ adressirtes Schreiben des Herzogs Karl zu Lothringen wurde am 21. Februar laufenden Jahres dem jetzigen ersten Bürgermeister der Stadt Augsburg durch die Post zugestellt. Das Schreiben war mit dem unerkleuten Siegel des Herzogs Karl von Lothringen verschlossen und enthielt die Requisition, darauf zu sorgen, daß die Stadt Konstanz mit 1000 Mann alsbald besetzt würde. Dieser sehr verspätet eingetroffenen Requisition wird von der Stadt Augsburg wohl nicht entsprochen werden können.

brunar zufolge desavouirte der König der Aschanti's die Drohungen seiner Abgesandten gegen den Gouverneur von Cape Coast-Castle und erklärte, als Freund der Engländer beabsichtige er keinen Krieg gegen dieselben.

London, 10. März. (Tel.) Mehrere Morgenblätter melden gerüchelt eine bevorstehende Kabinettsveränderung, wonach Childers an Stelle Gladstone's Schatzkanzler, Hartington Kriegsminister werden, Derby als Minister für Indien in das Kabinet treten solle. „Daily News“ glaubt, daß diese Angaben zum mindesten verfrüht seien.

Dublin, 9. März. Zwei weitere Mitglieder der Landliga wurden verhaftet, darunter der Hauptorganisator der Liga, Michael Boyton. Derselbe protestirte Namens der amerikanischen Republik gegen seine Verhaftung.

Auf Grund des Zwangsgesetzes wurden heute weitere fünfzehn Personen verhaftet.

Serbien.

Belgrad, 9. März. (Srb. Ztg.) Der Ausschuss der Stupschina nahm die ersten 30 Artikel der Konvention mit Bontour an.

Nordamerika.

New-York, 9. März. (Tel.) Nachrichten aus Mexiko zufolge beschloß das Komitee für die mexikanische Nationalbank der Regierung vorzuschlagen, 145,000,000 Doll. Schuld anzuerkennen und solche in dreiprozentigen Obligationen zu konsolidiren. Letztere sollen gegen die alten Obligationen umgetauscht und bei Ankauf von Staatsländereien in Zahlung gegeben werden können.

Südamerika.

Buenos-Aires, 8. Febr. Der Minister des Innern begibt sich in Kurzem nach den Provinzen zur Besichtigung der Eisenbahn-Betriebe. Hr. A. Paz, der zum argentinischen Generalkonsul in Frankreich ernannt worden, reist nach Europa, um Betriebsmaterial für die Staatsbahnen zu kaufen. Der Minister für auswärtige Angelegenheiten und der hiesige chilenische Gesandte sind mit dem Entwurf eines neuen Vertrages beschäftigt, der zur Regelung aller zwischen den beiden Regierungen schwebenden Fragen bestimmt ist. Die argentinische Regierung ist im Begriff, den Dechanten Dillon nach Irland zu entsenden, um die Auswanderung von Iren nach dem La Plata-Gebiete zu fördern. Auch ist ein Spezialagent nach Deutschland geschickt worden, um die Auswanderung aus diesem Lande zu erleichtern.

Aus einem Privatbrief eines Offiziers erfährt die „Allg. Ztg.“, welche wirksamem Schutz die Glattecks-Korvette „Fregata“, Kommandant Korvettenkapitän v. Holleben, den Deutschen und Oesterreichern bei der Eroberung von Lima durch die Chilenen gewährte. Im Verein mit englischen, französischen, italienischen und nordamerikanischen Kriegsschiffen ging die Korvette „Fregata“ am 3. Januar in der Bucht von Ancona unweit Callao vor Anker, um den deutschen Interessen in Lima den kräftigsten Schutz zu gewähren. An 630 Deutsche und Oesterreicher, darunter 21 Frauen und 34 Kinder, stützten sich bei der Beschießung und Einnahme von Ancon und Lima an Bord der Korvette und fanden für mehrere Tage daselbst die beste Aufnahme, bis die Gefahr für das Leben und die Sicherheit der Personen vorüber war. Auf Requisition des deutschen Ministerpräsidenten v. Gramagt in Lima sandte der Kapitän v. Holleben ein Detachement von bewaffneten Matrosen unter Kommando eines Lieutenants nach Lima, welche die Häuser dort angelegener deutscher und österreichischer Kaufleute besetzen mußten, um solche vor den Plünderungen des peruanischen Pöbels und der eingebrungenen Chilenen zu schützen. Die vor Ancona ankommenden fünf fremden Kriegsschiffe sandten je 20 bewaffnete Matrosen an das Land, um gemeinsam die mit Flüchtlingen angefüllten Häuser aller Neutralen daselbst zu bewachen. Das Kommando über diese 100 Mann wechselte jeden Tag, und so standen deutsche, englische, italienische und nordamerikanische Matrosen unter den Befehlen französischer Offiziere und umgekehrt. Die beste Eintracht herrschte unter der Mannschaft aller neutralen Kriegsschiffe.

Die in Valparaiso erscheinende deutsche Zeitung schreibt: Unter den vor Lima gefallenen Offizieren der chil. Armee befindet sich auch der Kapitän Otto v. Wolke, unser Landsmann, der mit seinem Tode Zeugnis von seiner Zuneigung zu dem neuen Vaterlande und von der Umgebung an die gerechte Sache desselben in dem zweijährigen Kriege, der jetzt glücklicher Weise beendet zu sein scheint, abgelegt hat. Von deutsch klingenden Namen finden sich in der von der genannten Zeitung mitgetheilten Verlustliste der Offiziere aus der Schlacht von Lima ferner die folgenden: Unterlieutenant Jagers, Lieutenant Weber, Kapitän Simpson, alle 3 schwer verwundet.

Badische Chronik.

× **Karlsruhe, 10. März.** Das fünfte Abonnementskonzert des Großh. Hoforchesters findet auf Allerhöchsten Befehl am Montag den 14. d. M. statt.

× **Von der Acher, 8. März.** Man hat hier mit Interesse vernommen, daß die freiherrliche Familie von Koeder die Ruine ihrer alten Stammburg Hohenrod (Brigittenschloß) wieder an sich erworben. Die wenigen Trümmer liegen auf der Spitze eines Vorberges der Hornisgrünbe, wo man die prächtigste Ansicht gegen das Rheinthal genießt. Dieses Hohenrod wurde, wie die Sage geht, unter den Titonen auf römischen Ueberresten erbaut, wegen seiner allzu hohen Lage aber denn es war eine der höchst gelegenen Burgen Deutschlands) zur Hohenrodzeit von seinen Bewohnern verlassen, welche sich zu Kappelrodeck und Neumeyer ansiedelten, wodurch die Stammburg in Zerfall gerieth. Die Verfalltheit derselben wäre wohl einer näheren Untersuchung werth, denn sie birgt ein keltisches Denkmal, einen Dolmen, und die christliche Brigitte dürfte ursprünglich eine heidnische Heilige gewesen sein.

Nachdem die verdächtige Bestie an den benachbarten Hofbauern gelangt war, verkaufte dieser dieselbe an den Badensond zu Baden, und jetzt, nach 600 Jahren ihrer Verbannung, suchte sie der Senior

der Koeder'schen Familie wieder zu erwerben. Das Großherzogliche Finanzministerium ging in wohlwollendster Weise auf sein Bittgesuch ein und so gelangten die Ueberreste der uralten Stammburg wieder in den Besitz der Familie, welche gewiß für die Erhaltung derselben die gebührende Sorge tragen wird, um dadurch das Andenken an ihre ältesten Ahnen pietätvoll zu ehren.

× **Konstanz, 8. März. (Schwurgericht.)** Im vorigen Spätjahr gerieth der Landwirth und Gemeinderath Clemens Merk von Wicks (A. Stadach) in Vermögenszerfall. Sein Schwiegervater Johann Kresser von Nidelschauen erwirkte Zahlungsbefehl und Pfändung für die Summe von 1542 M. 85 Pf. Auf Einsprache eines andern Gläubigers stellte sich heraus, daß diese Forderung, soweit sie den Betrag von 300 Gulden überstieg, erdichtet und von Kresser auf Bitten seines Schwiegersohnes nur geltend gemacht war, um zum Vortheil des Schuldners einen Theil der Vollstreckungsobjekte den Gläubigern zu entziehen. Unter Annahme mildernder Umstände wurden Merk wegen betrügerlichen Bankrotts mit 8 Monaten und Kresser wegen Beihilfe mit 3 Monaten Gefängniß bestraft. Von der weiteren Anklage, zur Benachtheiligung der Gläubiger auch Geld und Gelbeswerth beseitigt zu haben, wurden die genannten beiden Angeklagten und die der Mitwirkung beschuldigte Ehefrau Merk freigesprochen. — Am Sonntag den 21. November v. J. brach in der Scheuer des Wohnhauses des Schmieds Dittmar Dietrich von Hilsingen Feuer aus, welches einen Schaden von 1768 M. verursachte. Alle Umstände, auch die Vermögenslage des Eigenthümers und seine zu hohe Fahrsicherungsverhältnisse deuten auf Brandstiftung hin; zur Zeit des Brandausbruchs, während des Morgen-Gottesdienstes, waren er und sein 14 Jahre alter Sohn Karl allein zu Hause gewesen; nachdem beide festgenommen waren, gestand zuerst der Knabe ein, daß er auf Geheiß seines Vaters das Feuer in der Scheuer angezündet habe, und darauf räumte auch Dittmar Dietrich selbst die Richtigkeit dieser Thatsache mit dem Bemerkten ein, das Haus habe einer baulichen Reparatur bedürftig, und er sei nicht im Stande gewesen, die Kosten aufzubringen. Diese Entdeckung erregte den Verdacht, daß auch ein am 13. Februar 1876 in Dietrich's damaligem Wohnhause ausgebrochener Brand mit einem Feuerschaden von 3242 M. in einer verbrecherischen That desselben seinen Grund gehabt haben möge; es wurde ermittelt, daß damals schon mehrere Monate vor dem Brande Fahrnisse heimlich aus dem Hause geschafft worden waren, und daß alsdann die Eheleute Dietrich dieselben der Versicherungsgesellschaft gegenüber als verbrannt angegeben und sich deren Verlust hatten erlösen lassen. Schließlich gestand auch die Frau, daß sie selbst vom Wohnzimmer aus mit angesehen hatte, wie ihr Mann die in der Küche stehenden Spähne angezündet habe. Es wurden verurtheilt: Dittmar Dietrich wegen Brandstiftung, Anstiftung zu diesem Verbrechen und Betrugs zu einer Zuchthausstrafe von 7 Jahren 1 Monat und zu achtjährigem Verlust der Ehrenrechte, Karl Dietrich wegen Brandstiftung, Verrieth unter dem Milderungsgrunde der Jugend, zu 2 Jahren Gefängniß, und die Ehefrau Dietrich wegen Betrugs zu 6 Wochen Gefängniß. — Der Weinhandler Salomon Levi von Worblingen wurde wegen mehrerer Verbrechen gegen die Sittlichkeit zu einer Zuchthausstrafe von 5 Jahren verurtheilt und auf gleiche Dauer der Ehrenrechte für verlustig erklärt.

× **Aus Baden, 10. März.** Die Sterbekasse badischer evang. Geistlichen zählte auf 1. Jan. d. J. 333 Mitglieder. Seit Gründung des Vereins im Jahr 1842 sind 169 Mitglieder gestorben, an deren Hinterlassenen 64,977 M. bezahlt worden sind. Das Benefizium, welches anfänglich 321 M. 60 Pf. betrug, ist seitdem auf 600 M. gestiegen. Der jährliche Beitrag richtet sich nach 3 Altersklassen und beträgt 6, 12 und 16 M. Das Vermögen der Gesellschaft beträgt 52,242 M. 86 Pf., wovon 49,842 M. 86 Pf. in bad. Staatsobligationen angelegt sind, während 2400 M. daar die statutengemäß bereit zu haltenden 4 Benefizien bilden.

Für den Amtsbezirk Vörrach wurden die Herren Dr. Keller in Vörrach, R. Fr. Däublin in Efringen, Bürgermeister W. Berner in Randern und Bürgermeister Fr. Dietzche in Herfzen als Mitglieder des Bezirksraths auf die Dauer vom 1. April 1881 bis dahin 1883 vom Großh. Ministerium des Innern ernannt.

× **Brandfälle.** Auf dem Haslerhof bei Rüsnach ist am 7. d. M. das Wohn- und Oekonomiegebäude des Joh. Waquer abgebrannt; in Heintetten, Amt Reßlach, am 4. d. M. das Haus des Friedolin Drisner.

Vermischte Nachrichten.

— Am vorigen Sonntag Abends waren auf den Hügeln und Vorbergen des Markgräflerlandes weithin leuchtend überall Feuer sichtbar, bei welchem der uralte Gebrauch des „Scheibenschlagens“ geübt wird. Holzscheiben werden angebrannt und glühend mit einem besonderen Rumpfriff von einer hervortretenden Höhe herab in Bogen weithin durch die Luft geschleudert. Der Anblick ist prachtvoll. — Ähnlich schreibt das „Sechl.“ vom Bodensee: „Am letzten Sonntag, dem „Funkensonntag“, waren die Funken sehr zahlreich, wie seit langer Zeit nicht mehr; man konnte einmal gegen 30 Funken am schweizerischen Ufer des Bodensees zählen.“

— **(Ein Bild von Düren.) Wiesbaden, 8. März.** Wieder ist, wie der „Allg. Ztg.“ berichtet wird, ein verlorenes und vergessenes Mitglied in der Kette von Meisterwerken, die wir Meister Düren verdanken, an's Tageslicht gekommen. Unter mehreren alten Delgemälden aus der Nachlassenschaft des 1877 in Mainz verstorbenen Malers Veit, die sich jetzt im Besitz eines hiesigen Antiquitätenhändlers befinden, war ein gegen 3 Fuß hohes und 2 Fuß breites Bild, welches schon nach oberflächlicher Reinigung sich durch filigrane Zeichnung, feine Ausführung und wundervolle Behandlung der Farben als Werk eines bedeutenden Meisters kennzeichnete. Nach vollständiger Reinigung zeigte sich oben rechts im Bilde das bekannte Monogramm Albrecht Dürens mit der Jahreszahl 1505. Das Bild zeigt das Schmerzensantlitz des Erlösers mit der Dornenkrone, zur Rechten den mit einem Turban bedeckten Kopf eines jüdischen Priesters, vielleicht des Kaiphas, zur Linken den durch niedrigen Gesichtsausdruck gekennzeichneten Kopf eines der Schächer. Farben und Leinwand sind gut erhalten, bis auf einen kleinen Riß am oberen Rande, der aber die Zeichnung nicht berührt. Der Zeit nach fällt das interessante Bild, welches sich früher im Besitze des Deutschen-Herrenhauses in Sachsenhausen bei Frankfurt a. M. befand, kurz vor Düren's Reise nach Venedig und die dort folgenden Studien der italienischen Meister.

Neueste Telegramme.

Berlin, 10. März. Reichstag. Beratung der Denkschrift über die Ausführung des Münzgesetzes. Mirbach spricht sich gegen weitere Durchführung der reinen Gold-

währung aus. Bamberger tritt für letztere ein, hofft mit Rücksicht auf die bisherigen günstigen Resultate, daß die Seeschlange Bimetallismus bald ganz verschwinde, die Regierung habe den Standpunkt der Münzgesetzgebung von 1871 nicht verlassen, er sehe der Pariser Münzkonferenz vertrauensvoll entgegen. Lenthe erklärt, er habe zwar seiner Zeit für die Goldwährung gestimmt, in seinen damaligen Voraussetzungen aber geirrt, er sei jetzt ein Gegner der monometallischen Schule.

Wetterbericht der Seewarte zu Hamburg.

10. März, Morgens 8 Uhr.	Bar. u. d. Meerespiegel red.	Wind.	Wetter.	Temperatur °C. — 4° R.
Mullaghamore	760	SW frisch	Dunst heiter	+ 9° R.
Aberdeen	755	W mäßig	bedeckt	+ 6
Christiansund	749	W		
Kopenhagen	752	S leicht	Nebel	
Stockholm	753	SW leicht	wolfig	+ 12
Haparanda	750	still	bedeckt	+ 14
Petersburg	751	W mäßig	bedeckt	+ 6
Woskau	757	S leiser Zug	bedeckt	+ 1
Gotl. Queenstown	764	W mäßig	halb bed.	+ 11
Brest	790	W mäßig	bedeckt	+ 9
Helder		fehlt		
Solt	751	still	Nebel	0
Hamburg	753	W mäßig	bedeckt	+ 4
Swinemünde	752	still	bedeckt	+ 2
Neufahrwasser	753	still	bedeckt	+ 1
Wemmel	752	S leiser Zug	bedeckt	- 1
Paris		fehlt		
Münster	757	W stark	Regen	+ 9
Karlsruhe	764	SW Sturm	Regen	+ 8
Wiesbaden	762	W mäßig	bedeckt	+ 10
München	764	W stürmisch	bedeckt	+ 7
Leipzig	754	W mäßig	Regen	+ 8
Berlin	751	SW mäßig	Regen	+ 7
Wien	754	W stürmisch	bedeckt	+ 10
Breslau	752	W mäßig	Regen	+ 6
Ne d'Al		fehlt		
Rizza		fehlt		
Triest	764	still	bedeckt	+ 7

In dem Gebiete niedrigen Luftdrucks, welches sich ziemlich gleichmäßig über ganz Nordeuropa ausdehnt, liegt an der Südwestküste Norwegens ein Minimum, welches in Studens stürmischen Süd mit Schneefällen verursacht. Der höchste Luftdruck liegt wenig verändert über Südfrankreich. Ueber Deutschland dauern die westlichen, an der Küste frischen, im Binnenlande stellenweise stürmischen Winde fort. Im Osten dagegen ist die Luftbewegung schwach und herrschen Windstillen. Ueber ganz Deutschland ist das Wetter trübe und regnerisch und außer im äußersten Norden, wo leichter Frost herrscht, sehr mild. In Dortmund fielen seit gestern 20, in Hamburg 22, in Münster 29 mm Regen.

Beobachtungen der meteorologischen Station Karlsruhe.

März	Baron. d. Meerespiegel red.	Thermom. in C.	Feuchtigkeit in %	Wind.	Wimmel.	Bemerkung.
9. Nachts 9 Uhr	753.5	+ 8.8	79	SW	bedeckt	Sturm.
10. Morgs. 7 Uhr	753.1	+ 8.8	82	"	"	" u. Regen.
" Morgs. 2 Uhr	753.3	+ 7.6	92	"	"	Regen.

Wasserstand des Rheins.

Magau, 10. März, Morgens. 5,24 m, gestiegen 30 cm.

Frankfurter telegraphische Kursberichte vom 10. März 1881.

Staatspapiere.	Bahnaktien.		
4% Deutsche Reichsanleihe	101.31	Bergisch-Märkische 113.75	
4% Preuss. Consols	101.43	Medl. Frz.-Franz.	
4% Baden in Mart	101.25	Elisabeth-Bahn	177 1/2
4% Bayern	—	Franz-Josefs-Bahn	156.25
4% Oesterr. Goldrente	78 1/2	Galizier	238.87
4 1/2% " Silberrente	66	Lombarden	91 1/2
4 1/2% " Papierrente	63 1/2	Nordwestbahn	173.50
(Wai-Hoob.)	63 1/2	Staatsbahn	252 1/2
6% Ungar. Goldrente	97 1/2	Prioritäten.	
5% Russ. Oblig. v. 1877	94 1/4	Nordwestbahn Lit. A.	88 1/2
5% Orientanleihe	—	Gotthardbahn I.-III. Ser.	97.31
1. Em.	60 1/2	5% Oesterr. Südbahn	98 1/2
6% Amerikaner v. 1881	—	5% Oest. Frz.-Staatsbahn	104.87
(Consols)	99 1/2	3% " "	76.18

Deutsche Reichsbank	146	Loose, Wechsel und Sorten.	
Basler Bankverein	172	5% Oesterr. Loose v. 1860	123 1/2
Oesterr. Kreditaktien	259 1/2	Ungarilose	223.40
Darmstädter Bank	146 1/2	Wechsel auf Amsterdam	168.90
Deutsche Effekten- u. W. Bank	131 1/4	" " Paris	20.51
Deutsche Handelsgesellsch.	61 1/2	" " Wien	81.02
Disconto-Commandit	176.37	Rapoleon's'or	16.18—22
Reiminger Bank	97		
Schaffhaus. Bankverein	—	Tendenz: still.	

Berlin.	520.—	Wien.	289.20
Oesterr. Kreditaktien	520.—	Kreditaktien	—
Staatsbahn	509.50	Lombarden	—
Lombarden	183.50	Anglobank	—
Disconto-Commandit	176.20	Rapoleon's'or	9.28
Reichsbank	—		
Karlsruhe	113.10	Tendenz: unentschieden.	
Rechte Ober- u. Unterbahn	146.—		

Verantwortlicher Redakteur: F. Keller in Karlsruhe.

Karlsruher Ständebuch-Auszüge.

Geburten. 7. März. Emilie, S.: Karl Des. Cementarb. — 9. März. Julie Sofie, S.: K. L. Stolz, Schuymann. — Wilh. Stefanie, V.: Gust. Hüther, Gastwirth. — **Heirathen.** 9. März. Julius Danner von hier, Assistent hier, mit Charlotte Schröder von Gummersbach. — **Todesfälle.** 9. März. Alfons, 7 J., S.: Rutscher Nachauer. — Stefanie, Ehefrau von Laalöhner Räger, 38 J. — Magd., Ehefrau von Taglöhner Zimmermann, 33 J. — Sofie, Wittwe von Bierbrauer Edler, 49 J. — Karl, 2 J., S.: Maurer Holweg — 10. März. Mina Prinz, led., Privatier, 61 J. — Johanna, 7 M. 1 J., S.: Kaufmann Hirschmann. — **Badenweiler.** 9. März. J. Gg. Grether, Bäcker. — **Bodensweiler.** 6. März. Frau Elisabeth Wundt, geb. Müll, 73 J. — **Efringen.** 10. März. Kronenwirths G. Kraft Ehefrau, 35 J. — **Oberegggenen.** 5. März. Gottl. Ränder.

Großherzogl. Hoftheater.

Freitag, 11. März. 37. Abonnementsvorstellung. Zum ersten Male. Die Idealisten, Schauspiel in 5 Akten, von G. zu Pulsky. Anfang 7 1/2 Uhr.

Todesanzeige.
 B.943. Karlsruhe.
 Heute früh 4 Uhr entschlief sanft nach langem Leiden unsere liebe unvergessliche Schwester, Schwägerin und Tante
Mina Prinz
 im Alter von 61 Jahren, wovon wir Freunde und Bekannte hiermit statt besonderer Anzeige benachrichtigen.
 Um stille Theilnahme bitten, Karlsruhe, 10. März 1881, im Namen der trauernden Familie:
 August Prinz,
 Metzgermeister.
 Im Sinne der Entschlafenen bitte um Unterlassung von Blumenpenden.
 Die Beerdigung findet Samstag Nachmittag 2 Uhr vom Trauerhaus, Erbprinzenstraße 28, aus statt.

Todesanzeige.
 B.944. Ettlingen. Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, unsere theure und unvergessliche Gattin und Mutter in noch nicht vollendetem 35. Lebensjahre nach längerem Leiden in ein besseres Jenseits abzurufen.
 Ettlingen, den 10. März 1881.
 Der trauernde Gatte und Sohn:
 G. Kraft zur „Krone“.

Verlag von Hermann Costenoble in Jena.
Schäperclaus und Feder.
 B.916.
 Neues Original-Abelmann.
 B.916.
 In 10 Bänden. Preis 10 Mk. 50 Pf. in 10 Bänden. Preis 10 Mk. 50 Pf. in 10 Bänden. Preis 10 Mk. 50 Pf.

B.940.1. Nr. 1281. Heidelberg. Stipendienvergebung.
 Am 20. April d. J. werden die Rinsen aus der Stiftung der Frau Pfarrer Dr. J. J. Wittwe in Heidelberg pro 1880/81 zur Vertheilung fällig.
 Die fähigen Bewerber, welche studieren oder sonst ein ehrenhaftes Gewerbe erlernen und deshalb an dieser Stiftung genehmigt zu sein glauben, werden aufgefordert, ihre Gesuche um Berücksichtigung bei der Zinsvertheilung bis zum 15. April d. J. schriftlich bei uns einzureichen.
 Den Gesuchen, welche von den Gesuchstellern selbst geschrieben sein müssen, sind außer den Zeugnissen über Auf- und Befähigung auch die Schulzeugnisse der Betheiligten anzuschließen, da dieselben sonst nicht berücksichtigt werden können.
 Heidelberg, den 7. März 1881.
 Der Stadtrat.
 Bilabel. Schmitt.

Theilhaber-Gesuch.
 B.946.1. Für ein rentables Fabrikgeschäft in Baden wird ein Theilhaber, gewandter Kaufmann, evangelisch, mit einer Einlage von Mk. 20,000-30,000 gesucht. Besonderer Vorzug ist halber wird auf einen unterbreiteten jungen Mann von guter Familie besonders reflectirt. Nähere Auskunft auf gest. Anfragen unter W. 6510 durch Saatenstein & Vogler in Frankfurt a. M.

Ein Notariatsgehilfe,
 tüchtig und selbständig im Geschäft, wird gesucht und kann alsbald oder längstens bis 1. April d. J. eintreten. Bei wem, sagt die Expedition dieses Blattes. B.948.

Zu verkaufen
 ca. 2000 junge Aepfel-Bäumchen edler Sorten
 Josef Schmieder, Seelbach
 B.921.2.

Zu verkaufen.
 B.922.2. Ein Paar kräftige, braune, flotte und fehlerfreie Wagenpferde (7jährig, Hannoveraner) sind preiswürdig zu verkaufen. Wo? sagt die Exp.

Mannheimer Journal
 Organ nationaler u. liberaler Richtung
 Tägliche und Tägliche Ausgabe. Ausgabe.
Handels-Zeitung.
 Sorgfältige Redaction, rascheste Mittheilung des Wissenswerthesten und Neuesten auf allen Gebieten durch zahlreiche Telegramme und unter Mitwirkung bewährter Mitarbeiter.
 Im Handelstheil ausführliche Markt-, Börsen-, Bank-, Verloosungs-, Verkehrs-Nachrichten.
 Tägliches Feuilleton mit Novellen-Beiträgen namhafter Autoren und Aufsätzen über Kunst und Literatur.
 Insetrate finden starke Verbreitung. Insertionsgebühr 18 $\frac{1}{2}$ pro Petitzeile. Bei 3maliger Ins. 25, bei 6maliger Ins. 30% Rabatt.
 Da der Abonnementspreis vierteljährlich ohne Post- und Zustellungsgebühr nur 3 Mark beträgt, ist das Mannheimer Journal eines der billigsten Blätter. Abonnements für das II. Quartal (April, Mai, Juni) 1881 nehmen alle k. Postanstalten an.
 Probe-Nummern gratis und franco. B.860.2.

!!! Höchst wichtig für Landwirthe !!!
 Der Segen des Landmannes.
 Um eine größt mögliche Ausnutzung der Kartoffel-Kultur, den wichtigsten Konsum des Volkes, nach besten Kräften zu erzielen, ist es jetzt endlich nach jahrelangen Versuchen gelungen, durch eine für jeden Landwirth leicht ausführbare Methode, und zwar: zweimal im Jahre auf demselben Acker Kartoffeln zu ernten und bei jeder Ernte 100 Prozent mehr Nutzung, grössere und mehrererer Kartoffeln zu erhalten, wobei eine Missernte nie vorkommt. Die Kartoffeln können unter Bäumen, sogar im Walde angepflanzt werden und ist bei dieser Methode nur die halbe Arbeitskraft als bei der bisherigen nötig.
 Dieses höchst wichtige und ausführliche Werk, betitelt:
„Der Oeconomie-Rath“, ist soeben in der unterzeichneten Verlagsbuchhandlung erschienen und ist gegen Posteinzahlung oder Nachnahme von 5 Mark zu beziehen; als ein Beweis der Wahrheit des Gesagten legt die Verlagsbuchhandlung einen Garantie-Schein bei und zahlt einem Jeden die 5 Mark zurück, wenn oben Gesagtes nicht auf Wahrheit beruht.
 „Der Oeconomie-Rath“ ist nur allein in der Landwirthschaftlichen Verlagsbuchhandlung Berlin, Schönhauser Allee 130 zu beziehen. B.353.4.

Kreis-Hypothekenbank Vörrach.
 Die Herren Aktionäre unserer Bank werden hiedurch zu der XII. ordentlichen Generalversammlung auf Donnerstag den 24. März d. J., Nachmittags 3 Uhr, in den Saal des Gasthauses zum „Hirsch“ dahier eingeladen.
 Tagesordnung: Vorlage des Geschäftsberichts. Entgegennahme des Berichtes der Revisoren. Wahl von 2 Rechnungsrevisoren pro 1881.
 Die Zutrittskarten können gegen Hinterlage der betr. Aktienanteil im Banklokal dahier bezogen werden, sowie auch, von obigem Tage an, der gedruckte Geschäftsbericht. Vörrach, den 9. März 1881.

Bürgerliche Rechtspflege.
 Oeffentliche Zustellungen.
 B.927.1. Nr. 4508. Mannheim. Die Anton Mayer Wittve zu Mannheim, vertreten durch Rechtsanwalt Selb, klagt gegen den Adam Bernhard von Großschäfen, zur Zeit an unbekanntem Orten abwesend, aus Darlehen vom 27. Oktober 1876, mit dem Antrage auf Zahlung der Restforderung von 442 Mark nebst 5% Zinsen vom 12. November 1879, und ladet den Beklagten zur mündlichen Verhandlung des Rechtsstreits vor die III. Civilkammer des Groß. Landgerichts zu Mannheim auf den 17. Mai 1881, Vormittags 9 Uhr, mit der Aufforderung, einen bei dem gedachten Gerichte zugelassenen Anwalt zu bestellen.
 Zum Zwecke der öffentlichen Zustellung wird dieser Auszug der Klage bekannt gemacht.
 Mannheim, den 4. März 1881.
 G. Müller, Gerichtsschreiber des Groß. Landgerichts.
 Aufgebot.
 B.932.1. Nr. 4496. Mannheim. Das Groß. Amtsgericht III. zu Mannheim erläßt folgendes Aufgebot:
 Der Stabhalter und Gutsbesitzer Wilhelm Heß von Scharhof besitzt in der Gemarkung Scharhof folgende Liegenschaften:
 A. Nach Grundbuch Band II, Nr. 51, S. 377:
 I. Acker:
 1. ein Viertel 22 Rth. im Forstbuckel, neben Friedrich Herbel III. und Adam Vorheimer;
 2. ein Viertel 22 Rth. im Forstbuckel, neben Michael Bohrmann und Adam Vorheimer;
 3. ein Viertel 22 Rth. im Forstbuckel, neben denselben;
 4. ein Viertel 22 Rth. daselbst, neben denselben;
 5. ein Viertel 35 Rth. im Herrenschlegel, neben Adam Vorheimer's Erben und Adam Vorheimer;
 6. ein Viertel 3 Rth. im Hirtentader bei der Schmiede, neben Valentin Jhle und Ad. Vorheimer;
 7. zwei Viertel bei den großen Erden, neben Johann Sponagel und Michael Bohrmann;
 8. ein Viertel 30 Rth. auf d. Schaafwiese, Sandhofener Gemarkung, neben Adam Vorheimer und Kellektur.
 II. Wiesen:
 1. 36 Ruthen in der Sichelwaage, neben Ad. Vorheimer u. Graben;
 2. ein Viertel 17 Rth. daselbst, neben Adam Vorheimer u. Mich. Bohrmann Wittve;

3. ein Viertel 36 $\frac{1}{2}$ Ruthen daselbst, neben denselben;
 4. zwei Morgen in d. großen Erden, neben Adam Vorheimer und G. Schmelzer;
 5. ein Morgen 2 Viertel in den großen Erden, neben A. Vorheimer und Peter Seig;
 6. ein Morgen in den großen Erden, neben A. Vorheimer und Adam Eichenauer;
 7. drei Viertel in der Torfarbe, neben Michael Bohrmann Erben und Adam Vorheimer;
 8. ein Viertel 34 Rth. im Brunnenhorst, neben Johann Sponagel und Ad. Vorheimer;
 9. ein Viertel 17 Rth. in der Sengelwiese, neben Kellektur und Ad. Vorheimer;
 10. ein Viertel 11 Ruthen im Rheinältschen, neben denselben;
 11. ein Viertel 8 Rth. daselbst, neben denselben.
 III. Wald:
 1. 14 Morgen 3 Viertel im Hochwald, neben Valentin Jhle, Michael Weidel, Jakob Bohrmann Erben u. Adam Vorheimer's Erben;
 2. 4 Morgen 2 Viertel 30 Ruth. im Kiefernwald, neben Val. Jhle und Michael Weidel.
 B. Nach Grundbuch Bd. IV, Nr. 7, S. 40:
 IV. Die Schaaffscheuer auf d. Scharhof mit dem Vorplatze gegen Süden und einem vor demselben gegen Norden und Nordwesten liegenden Gelände von circa 2 Viertel bad. Maß, dem sog. Zimmerplatz.
 Der Gemeinderath von Sandhofen als Gewährsgericht verweigert die Gewähr wegen mangelnden Eintrags dieser Liegenschaften im Grundbuch.
 Es werden deshalb Alle, welche in den Grund- und Unterfandsbüchern nicht eingetragen sind oder auf einem Stammbuch- oder Familienquatsverband beruhende Rechte an diesen Liegenschaften zu haben glauben, aufgefordert, solche in dem Aufgebotsstermine am Dienstag dem 3. Mai d. J., Vormittags 8 Uhr, dahier anzumelden, widrigenfalls die nicht angemeldeten Ansprüche für erloschen erklärt würden.
 Mannheim, den 4. März 1881.
 Der Gerichtsschreiber des Groß. Landgerichts: F. Meier.

Zwangsversteigerungen.
 B.901. Weinheim.
Ankündigung.
 In Folge richterlicher Verfügung werden dem Bäder Adam Bernhard von Großschäfen die nachbezeichneten Liegenschaften am Mittwoch dem 20. April d. J., Nachmittags 2 Uhr, auf dem Rathhaus in Großschäfen öffentlich versteigert, wobei der endgültige Zuschlag erfolgt, wenn der Schätungspreis oder darüber geboten wird.
 Beschreibung der Liegenschaften.
 1. Ca. 1 Morgen Acker in den sechs Morgen, einerseits gemeiner Weg, andererseits Peter Satz 2100
 2. 1 Viertel 2 Ruthen Acker im Gumbusch, einerseits Philipp Peter Schmitt, anderseits Philipp Peter Merkel, taxirt zu 600
 3. 1 $\frac{1}{2}$ Viertel Wiggert in den oberen Letten, einerseits Michael Harbarth, anderseits Philipp Schröder, taxirt zu 1200
 4. 1 Viertel Baumgarten bei dem großen Garten, einerseits Jakob Weigoldt, anderseits Philipp Peter Merkel, taxirt zu 500
 Summa 4400
 Nachricht hievon dem an unbekanntem Orten abwesenden Schuldner mit dem Anfügen, daß, wenn er nach § 60 des Bad. Einführungsges. zu den Reichs-Gesetzen nicht vor den letzten der Versteigerung vorausgehenden acht Tagen bei dem Richter die Verfügung auf Zahlungsziel erwirkt, Barzahlung bedungen bleibe.
 Zugleich wird der Schuldner unter Hinweis auf die §§ 187-190 der C.P.D. aufgefordert, einen am hiesigen Gerichtssitze wohnenden Gewalthaber aufzustellen, widrigenfalls diese Ankündigung als zugestellt gilt und alle weiteren Ankündigungen nur an der Gerichtsstafel zu Weinheim angeschlagen werden.
 Zum Zwecke der öffentlichen Zustellung wird diese Ankündigung bekannt gemacht.
 Weinheim, den 25. Februar 1881.
 Groß. Vollstreckungsbeamter: Nischwitz, Notar.
 B.899. Emmendingen.
Steigerungs-Ankündigung.
 In Folge richterlicher Verfügung werden dem Karl Klüpfel, Müller dahier, folgende Liegenschaften Freitag den 25. März d. J., Mittags 2 Uhr, auf dem Rathhaus dahier zum zweiten Mal öffentlich versteigert, wobei der Zuschlag auch unter dem Anschlag erteilt wird.
 1. 10 Ar 19 Meter Hofraitze, 6 " 84 " Garten dahier an der Waldkircherstraße,
 2. 6 Ar 57 Meter Garten, 28 " 98 " Acker in der Romanet,
 3. 9 Ar 36 Meter Hofraitze, 51 " 84 " Garten dahier an der Waldkircherstraße, darauf ein zweifelhaftes, bezhw. dreifelhaftes Wohnhaus sammt Mahlmühle, Scheuer u. Stallung sammt Zugehörden, taxirt mit Nr. 1 u. 2 60,000
 Ferner die Mühleineinrichtung, bestehend in einer Turbine mit 30 Pferdekraften, Nienemgetrieb für 4 Gänge, 4 Paar Steinen, einer Fruchtpresse, Vorputzerei für Gries, einem Regulateur, Handwehre, Delmühle, Dreschmaschinen, Schälganga u. c., tax. 41,810
 Sa. 101,810
 Die Anlage, welche 1877 nach neuestem System hergestellt wurde und womit eine Wasserkraft von 40 Pferdekraften verbunden ist, eignet sich vorzüglich zum Betrieb einer Handmühle. Infolge der günstigen Lage, 5 Minuten vom Bahnhof, wäre das Etablissement auch für einen Fabrikbetrieb sehr geeignet.
 Es können in der Mühle wöchentlich 500 bis 600 Htr. vermahlen werden.
 Emmendingen, den 7. März 1881.
 Groß. Notar A. Stard.

Verm. Bekanntmachungen
 B.615.2. Nr. 212. Schönau b. S.
Eichen-Lohrinden-Versteigerung.
 Aus Domänen-, Gemeinde- u. Körperverpflichtungen der Forstbezirke Schönau b. S., Redarischwarz, Redarogemeind., Weidberg und Weinheim werden
 Montag den 21. März d. J., Vormittags 10 Uhr, im Rathhaussaal in Redarogemeind.:
 ca. 7500 Zentner Jung-Rinde und 4000 " Mittel-Rinde öffentlich versteigert.
 Spezielle Verzeichnisse können von den genannten Bezirksforstleuten bezogen werden und werden franco zugesendet.
 Das Waldwirthschaftsamt ist angewiesen, die Schläge auf Verlangen vorzugeben, und werden die Rindenproben im Versteigerungsorte ausgestellt.
 Schönau b. S., den 25. Febr. 1881.
 Für sämtliche Versteigerer:
 Groß. Bezirksforstlei Schönau. Vogt.

B.950. Karlsruhe. Großh. Bad. Staats-Eisenbahnen.
 Die Frachttarife des Ueberrahmetarifs für Singen Bad. Bahn im Verkehr mit Stationen der Schweizerischen Nordostbahn sind theilweise ermäßigt worden.
 Für den Verkehr der Badischen Stationen Singen, Schaffhausen und Konstanz unter sich treten die im Lokaltarif der Schweizer. Nordostbahn für die gleichnamigen Schweizerischen Stationen enthaltenen Sätze auch für die betr. badischen Strecken in Wirksamkeit, soweit sie billiger sind als die bezüglichen Sätze des internen badischen Tarifs.
 Das Nähere ist bei den genannten Stationen zu erfahren.
 Karlsruhe, den 10. März 1881.
 General-Direktion.
 B.912.1. Eppingen.
Bekanntmachung.
 Das Lagerbuch für die Gemarkung Berwangen ist aufgestellt und wird auf Grund höherer Ermächtigung gemäß Art. 12 der Landesherlichen Verordn. vom 26. Mai 1857 vom 28. März d. J. an während zweier Monate auf dem Rathhause in Berwangen zu Jedermanns Einsicht öffentlich aufgelegt.
 Etwasige Einwendungen gegen den Inhalt der eingetragenen Beschreibungen der Liegenschaften u. ihrer Rechtsbeschaffenheit sind innerhalb der Offenlegungsfrist dem Unterzeichneten mündlich oder schriftlich vorzutragen.
 Eppingen, den 7. März 1881.
 Leipzig, Bezirksbeamter.

B.937.1. Nr. 244. Offenburg. Holzversteigerung.
 Aus Domänenverwaltungen versteigern wir losweise und mit unverzinslicher Verzinsung bis 1. November d. J. Mittwoch den 16. März d. J., Vormittags 10 Uhr, im Gasthaus zur Linde in Durbach:
 Aus Distrikt Brande, Abth. 7, 8 und 9.
 1 Buche und 8 fichtene Baustämme, 4 Ster eichenes Rehtedeholz, 23 Ster buchenes, 35 Ster forstliches Scheitholz, 14 Ster buchenes, 114 Ster forstliches, 6 Ster gemischtes Prigelholz, 675 Stück buchenes, 2450 Stück Nadelholz-Bellen.
 Aus Distrikt Neuwagwald, Abth. 1, 2, 3 und 6.
 4 Eichen, 4 starke Buchen, 1 Weisstanne, 1 Kastanie, 9 Ster eichenes, 79 Ster buchenes, 2 Ster Nadel-Scheitholz; 7 Ster eichenes, 78 Ster buchenes, 16 Ster gemischtes und 4 Ster Nadel-Prigelholz; 850 Stück gemischte Wellen und 3 Koofe Abfallreis.
 Offenburg, den 7. März 1881.
 Großh. bad. Bezirksforstlei Krutina.

B.913. Nr. 386. Schwesingen. Schafwaide-Verpachtung.
 Für die Zeit vom 1. April bis 1. Oktober d. J. wird die Schafwaide im hiesigen Domänenwald, und zwar Distrikt untere Hardt, Abth. Kiegrube, Hiegelweg, oberer Saubusch und oberer Hiesgarten mit 255 ha Fläche, Distrikt Kufscherswald bei Schwesingen mit 203 ha Fläche
 Dienstag den 15. d. M., Nachmittags 2 Uhr, im Hirschen zu Ostersheim in öffentlicher Versteigerung verpachtet.
 Die Waldwirth Auer und Simon in Hochenheim und Barr in Reisch zeigen die Waldflächen vor.
 Schwesingen, den 7. März 1881.
 Die Großh. bad. Bezirksforstlei Krutina.

B.881. Bruchsal. Steigerungs-Ankündigung.
 In Folge richterlicher Verfügung werden dem Meiner Leo Bretzel von Weiber, s. Ht. unbekannt wo sich aufhaltend, am
 Montag dem 4. April d. J., Nachmittags 2 Uhr, im Rathhause zu Forst die in Gemarkung Forst gelegenen Liegenschaften: ca. 31 a 82 ar Acker in drei Parzellen; 1190 M. einer öffentlichen Versteigerung ausgesetzt, wobei dem höchsten Gebot der Zuschlag erteilt wird, wenn solches den Anschlag oder mehr ausmacht.
 Hiervon erhält der oben bezeichnete Schuldner Nachricht unter Hinweis auf §§ 187 u. 190 der C.P.D., wonach ein am hiesigen Gerichtssitze wohnender Gewalthaber aufzustellen ist, widrigenfalls alle weiteren Ankündigungen gemäß § 187 Abs. 2 der C.P.D. an der Gerichtsstafel dahier angeschlagen werden.
 Zum Zwecke der öffentlichen Zustellung wird diese Ankündigung bekannt gemacht.
 Bruchsal, den 3. März 1881.
 Großh. Notar G. Eckstein.

B.938. Wolfach. Bei dieffertigem Gericht soll sofort ein Gerichtsschreibergehilfenstelle besetzt werden. Gehalt 1050 Mark.
 Wolfach, den 8. März 1881.
 Großh. bad. Amtsgericht. Mündel.